Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 188. | Mittwoch, den 14. August | **1935.**

Den Blick nach vorn.

Rosenheim (Oberbayern), 12. August.

Die Stadt Rosenheim stand an diesem Wochenende ganz im Zeichen des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe der NSDAP. Die ganze Stadt war in ein Flaggenmeer verwandelt. Die Feier erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Führers, der nach drei Jahren wieder in den Mauern der Stadt Rosenheim weilte.

Ungeheure Begeisterung umbrandete den Führer auf dem Wege zum Hofbräuhaus, wo die alten Kämpfer der Bewegung sich versammelt hatten. Unter Heilrufen seiner Getreuen betrat der Führer den Saal und begrüßte die alten Kämpfer Rosenheims durch Handschlag. Der Führer fuhr dann unter dem Jubel der Menschen zum Max-Joseph-Platz. Die Abordnungen der Formationen der Bewegung waren auf dem Platz angetreten. Auf der großen, mit den Hakenkreuzfahnen geschmückten Tribüne hatten die Fahnenabordnungen Aufstellung genommen. Dann ergriff der Führer das Wort. Seine Ausführungen wurden immer wieder von dem Beifall der Zuhörer unterbrochen.

Der Führer an die Alte Garde

In seiner Rede rief der Führer die Erinnerung wach an die Zeit, da er vor 15 Jahren zum ersten Male in dieser Stadt sprach. 15 Jahre, die heute deutsche Geschichte geworden sind im höchsten und deutschesten Sinne des Wortes, erfüllt von einem Kampf, wie er wundersamer um das Herz und die Seele des deutschen Volkes noch nie geführt worden ist.

Das Schicksal dieser Ortsgruppe müsse für uns alle eine Lehre sein. Nichts habe das Schicksal der Alten Garde auch in dieser Stadt damals geschenkt. Eine kleine Schar gegen die Uebermacht der Zweifler und Spötter! „Damals stand einer gegen zehn, und wir sind in diesem Kampf nicht müde geworden, bis der Erfolg errungen war." Heute stehen neun des gesamten deutschen Volkes gegen einen der kleinen Zweifler. Wenn wir damals nicht kapituliert haben, dann werden wir es heute sicherlich nicht tun.

„Im Kampf haben wir einst das Deutsche Reich erobert, und im Kampf werden wir es erhalten und bewahren. Die gegen uns stehen, sollen sich in uns nicht täuschen! Den Kampf haben wir noch nie gescheut, früher nicht und heute nicht. Wenn sie ihn wollen, dann können sie ihn haben! Wir werden sie niederschmettern, daß ihnen für die nächsten 14 Jahre Gedanken an eine Fortsetzung dieses Kampfes vergehen werden!"

In plastischer Weise stellte der Führer gegenüber, was unsere Gegner in 15 Jahren verwirtschaftet haben, dem, was der Nationalsozialismus in 2½ Jahren seiner Herrschaft im deutschen Volke aufgebaut hat, und diesen Aufbau schütze nicht mehr eine feige bürgerliche Welt, sondern ein fanatisches, mannbares, junges deutsches Volk. Unter stürmischer Zustimmung rief der Führer aus: „Das darf ich denen, die glauben, daß sie allein den Segen des Himmels gepachtet haben, wohl sagen: Vor 15 Jahren hatte ich nichts als meinen Glauben und Willen. Heute ist die Bewegung die Bewegung Deutschlands, heute hat sie die deutsche Nation erobert und gestaltet das Reich. Wäre das möglich gewesen ohne den Segen des Allmächtigen? oder wollen etwa die, die damals Deutschland ruinierten, behaupten, daß sie den Segen Gottes gehabt hätten?

Der Segen der Vorsehung

Was wir sind, sind wir nicht gegen, sondern mit dem Willen der Vorsehung geworden. Und solange wir treu, ehrlich und kampfmutig sind, an unser großes Werk glauben und nicht kapitulieren, werden wir auch weiterhin den Segen der Vorsehung haben.

Dafür aber, daß diese Tugenden gewahrt bleiben, ist mit der Alten Garde die junge Garde Gewähr! Wenn diejenigen, die Deutschland in 15 Jahren ruiniert haben, heute im Hinblick auf die nationalsozialistischen Aufbauleistungen glaubten, wieder Morgenluft zu wittern, dann antworte er ihnen: „Das könnte ihnen so passen, jetzt, wo es wieder etwas zu verwirtschaften gibt!"

Das Reich ist unangreifbar

Der Führer rief die schweren Prüfungen der Bewegung in den letzten 15 Jahren wieder ins Gedächtnis zurück. „Und wenn uns auch in Zukunft das Schicksal wieder prüfen will, so sollen uns solche Hammerschläge der Vorsehung nur erst recht hart und fest machen!" „Und auch das haben uns die Jahre seit 1918 gelehrt: Wehe dem Volk, das nicht bereit ist, seine Freiheit und seine Unabhängigkeit in seinen eigenen Schutz und Schirm zu nehmen! Niemand wird bezweifeln wollen, daß Deutschland seit 2½ Jahren eine andere Stellung in der Welt einnimmt als vorher. Es gibt kein soziales Glück in einem Staate, dessen Volksgenossen untertan sind einem fremden Willen!

Ich bin der Ueberzeugung, daß niemand in der Welt unser Reich mehr angreifen kann. Wir wollen den Frieden, wollen aufbauen, überall gibt es bei uns Arbeit. Arbeit und wieder Arbeit. So wie wir den Frieden wünschen, so sollten auch die anderen Völker den Frieden wollen. Wer diesen unseren Frieden stören will, der stößt aber nicht mehr auf ein Volk von Pazifisten, sondern auf ein Volk von Männern! Schon die Tatsache, daß dem so ist, wird mehr zum Frieden beitragen als alles Reden."

Der Weg in die Zukunft

Der Führer umriß dann in großen Zügen den Weg des Nationalsozialismus in die Zukunft. Das Ziel sei, das einheitliche Bild unseres Volkes immer mehr zu vertiefen bis zur völligen inneren Geschlossenheit. „Wenn wir den heiligen Willen besitzen, unser Volk für diese Einheit zu erziehen, dann wird nach Jahrzehnten unentwegter Arbeit der Nationalsozialismus als Weltanschauung das große allgemein verbindende Erlebnis in unserem Volk sein. Dann wird ein Volk dastehen, das zutiefstinnerst erfüllt ist von seiner gemeinsamen Aufgabe und Sendung. Daran glaube ich so unerschütterlich für die Zukunft wie vor 15 Jahren an die heutige Zeit! Damals habe ich diese Fahne geschaffen und gesagt, daß sie einmal über ganz Deutschland flattern wird. 15 Jahre sind vorbei, und über Deutschland wehen heute unsere Fahnen! Und heute prophezeie ich weiter:

In 500 Jahren wird diese Fahne das Herzblatt der deutschen Nation geworden sein!"

Der Führer schloß: „Sie in Rosenheim sind die zweite große Ortsgruppe der Partei, der zweite Stützpunkt einer Idee, die das deutsche Volk immer tragen und halten wird. Stehen Sie immer zu Ihrer Fahne, nicht nur in guten Tagen, sondern erst recht in schlechten. Halten Sie die Fahne besonders fest, wenn der Sturm peitscht und Wolken am Firmament drohen.

Den Blick nach vorn gerichtet, nehmen Sie die Fahne in die Hand. So wie Sie 15 Jahre mit dieser Fahne marschierten, marschieren Sie weiter hinein in die deutsche Zukunft!"

Tief bewegt und im Innersten ergriffen von den Worten des Führers stimmten die Massen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an. Anschließend begab sich der Führer in das Flößinger Löchl und unterhielt sich angeregt mit den alten Parteigenossen der Ortsgruppe Rosenheim.

Dr. Goebbels Schirmherr der Funkausstellung

Eröffnung durch den Minister am 16. August.

Die Pressestelle der Reichssendeleitung teilt mit: Reichsminister Dr. Goebbels hat die Schirmherrschaft über die „12. Große Deutsche Rundfunkausstellung" in Berlin übernommen und wird die Ausstellung in den Ausstellungshallen am Funkturm am Freitag, den 16. August, um 11 Uhr vormittags mit einer Ansprache über alle Rundfunksender eröffnen.

Güterbahnhof abgebrannt

Bergisch-Gladbach, 12. August. In den Büroräumen des Güterbahnhofs Bergisch-Gladbach brach in der Nacht ein Großfeuer aus. Die Flammen ergriffen den Dachstuhl des Gebäudes und breiteten sich mit rasender Geschwindigkeit über den ganzen Güterbahnhof aus. Beim Anrücken der Feuerwehr stand das ganze etwa 30 Meter lange Lagergebäude in hellen Flammen. Das Gebäude des Güterbahnhofs brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Höhe des Sachschadens steht im Augenblick noch nicht fest, da noch nicht geklärt werden konnte, welche Gütermengen in dem Gebäude lagerten.

Die deutsch-polnische Aufgabe

Gauleiter Forster zur Beilegung des Konflikts.

In einem für die Presse bestimmten Aufsatz befaßt sich der Gauleiter von Danzig, Albert Forster, mit dem Danzig-polnischen Ausgleich. Im Zusammenhang damit kommt er auch auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen zu sprechen. Hierzu führt er aus:

„Polen und Deutschland haben in Europa eine große gemeinsame Aufgabe zu erfüllen. Sie besteht darin, den im Osten Europas zur Macht gelangten Bolschewismus unter allen Umständen vom übrigen Kontinent fernzuhalten. Gerade der in diesen Tagen in Moskau stattfindende Kongreß aller führenden Kommunisten der Erde weist auf die Gefahr hin, die von dort der ganzen abendländischen Kultur droht. Solange Polen und Deutschland in der großen Politik sich gegenseitig verständigen, wird es der Dritten Internationale unmöglich sein, in Mitteleuropa festen Fuß zu fassen."

Zu der Beilegung des Danzig-polnischen Konflikts meint Gauleiter Forster: „Abgesehen von den wirtschaftlichen Schädigungen, die infolge dieses Streitfalles aufgetreten sind, hat dieser Streitfall und seine Vereinigung, politisch gesehen, immerhin etwas Gutes an sich.

Alle Feinde Deutschlands und der deutsch-polnischen Verständigung, die in den letzten drei Wochen in ihrer Presse gejubelt haben und sich schon darauf freuten, daß die Verständigungspolitik zwischen Deutschland, Danzig und Polen ihre Feuerprobe nicht bestehen würde, wurden auf das bitterste enttäuscht.

Wir wünschen, daß sich diese Einigung, die jetzt von beiden Staaten erzielt worden ist, auch für die Wirtschaft als nützlich erweist. Es stehen heutzutage in Europa und in der Welt so große Dinge auf dem Spiel, daß es vor der Geschichte keinesfalls verantwortet werden könnte, wenn wegen wirtschaftlicher Streitigkeiten Unfriede unter die Völker kommen würde. Was an uns liegt, werden wir tun, um, wie schon so oft betont, diesen Frieden mit zu erhalten."

Aufhebung der polnischen Zollverordnung

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der polnische Finanzminister in Ausführung der letzten Abmachungen mit der Danziger Regierung die gegen Danzig gerichtete Zollverordnung vom 18. Juli aufgehoben. Gleichzeitig weist der polnische Finanzminister darauf hin, daß die Zollgefälle von den Danziger Zollämtern nunmehr in Zloty erhoben werden.

Politische Rundschau

Acht Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat abgeurteilt. Der gegenwärtig in Kiel tagende zweite Strafsenat des Berliner Kammergerichts verurteilte acht Kommunisten aus Kiel und Umgebung, die im vergangenen und Anfang dieses Jahres sich an dem organisatorischen Aufbau der illegalen KPD. beteiligt hatten, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu Zuchthausstrafen von 3 bis 12 Jahren.

Besuch lettländischer Kriegsschiffe in Kiel. Die beiden lettländischen U-Boote „Ronis" und „Spidola" sowie der Aviso „Virsaitis" liefen unter Führung des lettischen Flottenchefs Kapitän z. S. Spade zum Besuch in den Kieler Hafen ein. Die lettländischen Kriegsschiffe werden bis Mittwoch in Kiel bleiben. Ihre Besatzungen werden nach den offiziellen Besuchen und Gegenbesuchen Gelegenheit haben, Kiel und die seenreiche Holsteinische Schweiz kennenzulernen.

Dr. Otto Leers amtsenthoben. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat das Mitglied des Präsidialrates der Reichstheaterkammer, Dr. Otto Leers, mit sofortiger Wirkung seiner gesamten Aemter im Bereich der Reichstheaterkammer enthoben.

Blutige Zusammenstöße in Indien

Bombay, 12. August. In dem kleinen indischen Fürstentum Loharu veranstaltete die Landbevölkerung eine Protestkundgebung gegen die Steuerverteilung. Hierbei kam es zu blutigen Zusammenstößen mit Militär, dessen Entsendung der Fürst sich von der Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung erbeten hatte. Die Menge hatte eine Gruppe von 20 Infanteristen und 15 Polizisten umzingelt und bedroht, worauf die Eingeschlossenen zur Schußwaffe griffen. Dabei wurden drei Personen getötet und 47 verletzt.

Das übliche Vorgefecht

Neuer Abessinien-Vorschlag Englands.

Den am 16. August in Paris beginnenden Drei-Mächte-Besprechungen über die abessinische Frage geht das bei internationalen Konferenzen übliche diplomatische Vorgefecht voraus, an dem sich die Presse der beteiligten Mächte von Tag zu Tag in steigendem Maße beteiligt.

Wie die Londoner „Morning Post" erfahren haben will, wird England auf der Drei-Mächte-Konferenz in Paris einen für Abessinien annehmbaren Vorschlag zur Befriedigung der italienischen Forderungen machen. Die Einzelheiten dieses Vorschlages, fügt das Blatt hinzu, würden aufs strengste geheimgehalten, doch bestünde Anlaß zu der Vermutung, daß die englische Regierung bereit sei, einen positiven Beitrag zu leisten. Das kann nur heißen, daß England in Paris ein neues territoriales Angebot machen wird.

Andererseits meldet ein Londoner Blatt, daß in Londoner Regierungskreisen sich immer mehr die Ueberzeugung durchsetze, daß eine Besetzung Abessiniens durch italienische Truppen eine Bedrohung der englischen Interessen in Aegypten darstellen würde und man daher damit rechnen müsse, daß sich Eden und Aloisi auf der Drei-Mächte-Konferenz nicht einigen würden, worauf dann Laval als Vermittler auftreten müßte.

Eden wird für die Dauer der Konferenz in enger Fühlung mit dem Ministerpräsidenten Baldwin, der sich zur Zeit in Aix-les-Bains befindet, und dem Foreign Office in London stehen.

Sieben abessinische Armeen

Reuter meldet aus Addis Abeba: Im Falle eines Krieges zwischen Italien und Abessinien werden sieben Armeen in Stärke von insgesamt 600 000 Mann aufgeboten. 250 000 Mann sind mit Gewehren und Munition bewaffnet, die von der Regierung geliefert worden sind. Die anderen sorgen selbst für ihre Bewaffnung. Die königlichen Prinzen werden an der Spitze einiger Armeen in den Kampf ziehen. Die sieben Armeen bestehen aus je 30 Regimentern, mit je etwa 3000 Mann. Die Angaben über die Zahl der vorhandenen Gewehre der Abessinier gehen auseinander. Man spricht von 300 000 bis zu einer Million Stück. Auch glaubt man, daß Abessinien ungefähr 200 Geschütze hat, über deren Brauchbarkeit aber wenig bekannt ist.

Umgruppierung im Mittelmeer?

Verlagerung der britischen Streitkräfte.

In großer Aufmachung berichtet der „Lavoro Fascista" in einer Korrespondenz aus Jerusalem über Pläne Großbritanniens, seine militärischen Stützpunkte im Mittelmeer zu verlagern. Danach solle die britische Hauptflottenbasis von Malta nach Haifa verlegt werden, da die Haltung der italienischen Bevölkerung Maltas immer englandfeindlicher werde. Aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen verliere Malta immer mehr seine Eignung als wichtiger Flottenstützpunkt. Außerdem sei die Insel zu weit von Palästina und Aegypten entfernt, um im äußersten Falle die Verteidigung der englischen Verkehrswege zu garantieren.

Zur Sicherung des Suez-Kanals und des Roten Meeres solle nach dem Bau einer Eisenbahnverbindung das Gebiet von Akaba, am nördlichen Ende des Roten Meeres, zum Operationszentrum der britischen Truppen in Palästina und Transjordanien gemacht werden, um dadurch gleichzeitig die Interessen des britischen Weltreiches im nahen und mittleren Orient zu schützen. Außerdem beabsichtige man in London, in naheliegender Zukunft die britischen Truppenkontingente in Aegypten nach Palästina zu verlegen und in Akaba eine große Flugzeugbasis für den Nahen Osten zu schaffen.

Streikfieber in USA

Allgemeiner Proteststreik am 17. August?

New York, 12. August.

Der Lohnkampf zwischen dem Büro der Arbeitsbeschaffungsbehörde in New York und den Gewerkschaften, die für die Notstandsarbeiter Gewerkschaftslöhne verlangen, hat eine weitere Verschärfung erfahren. Bisher haben etwa 2000 Notstandsarbeiter der Streikparole Folge geleistet.

Der Streikausschuß der New Yorker Gewerkschaften hat die Notstandsarbeiter aufgefordert, in den Generalstreik zu treten. Der Arbeiterrat für Notstandsprojekte in Philadelphia hat gleichfalls den Streik ausgerufen. Streikposten gehen vor der Marinewerft von Philadelphia mit Plakaten auf und ab, auf denen verkündet wird, der amerikanische Arbeiter sei kein Kuli und arbeite auch nicht für Kullöhne.

Die Bundesarbeitsbeschaffungsbehörde hat den streikenden Notstandsarbeitern eine ernste Mahnung zukommen lassen. Maßgebende Beamte der Behörden erklärten, daß die Streikenden, die ihre Arbeit nicht wiederaufnehmen, durch andere Arbeiter ersetzt und von der Bundesunterstützungsliste gestrichen werden würden.

Mehrere Organisationen sogenannter „Stehkragenarbeiter", wie arbeitslose Büroangestellte usw., haben beschlossen, sich der Streikbewegung der Notstandsarbeiter anzuschließen.

Der Landesleiter der „Workers Alliance of America", David Lasser, erklärte, 500 000 Gewerkschaftler und Nothilfearbeiter würden am 17. August in 30 Bundesstaaten gegen die „Kullöhne" der Regierung protestieren.

Eisenbahnanschlag in Amerika

Güterzug durch Bombenexplosion zur Entgleisung gebracht.

New York, 11. August. **Durch eine Bombenexplosion wurden etwa 5 Kilometer vor Springfield im Staate Illinois auf freier Strecke eine Lokomotive und fünf Güterwagen aus den Gleisen geworfen. Der Schienenstrang wurde in beiden Richtungen durch die Explosion erheblich beschädigt, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Zwei Beamte von der Zugbegleitung wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt.**

Die bei den Notstandsarbeiten in New York beschäftigten Arbeiter hatten den Generalstreik als Protest gegen den von der Regierung festgesetzten Monatslohn von 93,50 Dollars angekündigt. Damit ist es nichts geworden. Von den etwa 100 000 Arbeitern, die in New York an den Notstandsarbeiten beschäftigt sind, sind nur 727 Arbeiter in den Streik getreten. General Johnston, der Leiter des New Yorker Büros der Arbeitsbeschaffungsbehörde, schreibt die Streikbewegung kommunistischen Umtrieben zu.

Wieder Straßenkämpfe in Amsterdam

Marxistische Ausschreitungen gegen NSB.-Anhänger.

Amsterdam, 12. August. An vielen Stellen der Stadt kam es wiederum zu marxistischen Ausschreitungen, die sich in erster Linie gegen Verteiler des Blattes der niederländischen nationalsozialistischen Bewegung (NSB.) richteten. Am Waterloo Plein, dem Mittelpunkt des Judenviertels, wurden mehrere NSB.-Mitglieder von einer marxistischen Menge zu Boden geschlagen. An dieser Stelle wurde auch ein NSB.-Anhänger, der mit seiner Frau und Tochter spazierenging, überfallen, da er das kleine dreieckige Anstecksabzeichen trug. Besonders schwer mißhandelt wurde auch die Tochter des NSB.-Mannes.

Im westlichen Stadtviertel wurde eine 10köpfige nationalsozialistische Propagandagruppe von dem kommunistischen Mob angegriffen. Dabei kam es zu einem förmlichen Straßenkampf. Als der Ueberfallwagen der Polizei erschien, flohen die Kommunisten Hals über Kopf. Drei Nationalsozialisten trugen Kopfverletzungen davon und mußten vorübergehend einem Krankenhaus zugeführt werden.

Chronik des Tages

Der Reichsverkehrsminister hat den Präsidenten des Reichsverbandes des Fuhrgewerbes e. V., Fritz von der Brücke in Hannover, zur Vertretung der Belange des Fuhrgewerbes in den Reichsverkehrsrat berufen.

Der Fortsetzungsausschuß der Oekumenischen Weltkirchen-Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung beschloß, die nächste Weltkirchenkonferenz für 1937 nach Edinburgh einzuberufen.

Der schweizerische Gesandte in Rom ist bei Mussolini vorstellig geworden, um ihn auf die irredentistische Tätigkeit der Adula-Bewegung im Schweizer Kanton Tessin aufmerksam zu machen.

Staatssekretär des Aeußern Hull beabsichtigt, scharfen Protest gegen die Beschlüsse der Komintern einzulegen, sobald der genaue Wortlaut vorliegt.

Verdiente Auszeichnung

Ehrung für die Hochträger der Nanga-Parbat-Expedition.

In selbstloser, hilfsreicher und oftmals auch gefahrvoller Kameradschaft haben englische und deutsche Bergsteiger seit der ersten deutschen Himalaya-Expedition im Jahre 1929 um den höchsten Gipfel der Erde gerungen. Dabei haben auch die einheimischen Träger, die Untertanen des Britischen Weltreiches sind, den Deutschen treue und unschätzbare Dienste geleistet, und mehr als einmal ihr Leben für die deutschen Bergsteiger und deren Ziele eingesetzt. Vor allem bei der schweren Katastrophe, die die letzte deutsche Nanga-Parbat-Expedition im Jahre 1934 erlitt, haben treue Träger aus dem Stamme der Scherpa bis zuletzt bei ihren Herren ausgehalten, und sechs dieser treuen Hochträger haben dabei ihr Leben gelassen.

Der Führer und Reichskanzler hat in Würdigung dieser übermenschlichen Leistungen veranlaßt, den in den Hochlagern am Nanga-Parbat auf das äußerste erprobten Trägern Angtsering, Kikuli, Kilar, Pasang, Da Tundu, die als letzte zurückgekehrt sind, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes zu verleihen. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat außerdem all den Hochträgern, die sich auf der Expedition ausgezeichnet haben, eine Gedenkmünze verliehen, deren Entwurf von dem Berliner Künstler Jürgen Klein stammt.

Das Deutsche Generalkonsulat in Kalkutta wird den Trägern die Auszeichnung in Indien verleihen.

Urteil im Hochstapler-Prozeß

Gefängnis für die beiden Heiratsschwindler.

Berlin, 12. August. Die 15. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts fällte das Urteil in dem aufsehenerregenden Betrugsprozeß gegen die beiden Hochstapler, den 27jährigen Bernhard Sido und seinen Komplicen, den 37 Jahre alten Waldemar Happe.

Der Angeklagte Sido wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges und wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu insgesamt drei Jahren Gefängnis verurteilt. Happe erhielt wegen gemeinschaftlichen Betruges ein Jahr Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Durch die Machenschaften des Angeklagten Sido, der Hand in Hand mit Happe arbeitete, wurde die frühere Frau des Sido, eine Schweizerin, um ihr ganzes Vermögen in Höhe von über 50 000 Schweizer Franken gebracht. Sido hatte die Geschädigte nur geheiratet, um sie ausplündern zu können. Als er seine Frau um alles gebracht hatte, bestimmte er sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, in eine angebliche Scheinscheidung einzuwilligen, und auf jegliche Unterhaltsunterstützung zu verzichten.

Jagd durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(37. Fortsetzung.)

Aber — wie war das? Wenn seine Folgerungen richtig waren, dann — dann mußte Sigrid noch am Leben sein.

Dann hatte Fernandez sie in ein Irrenhaus sperren lassen und als die Tochter dieser alten Hexe ausgegeben!

Walter Holland atmete auf. So sehr der Gedanke an Sigrids Schicksal ihn quälte, so rief doch die Hoffnung, ja die Gewißheit, daß sie noch am Leben war, eine geradezu unsinnige Freude in ihm wach.

Nun war es vorbei mit der dumpfen, hoffnungslosen Verzweiflung, die ihn seit seiner Ankunft in Bahia gemartert hatte.

Er zog den Schlüssel vom Schreibpult, mit einer festen, harten Bewegung.

„Ja, Sie werden sich nun wohl oder übel bis morgen gedulden müssen, da ich jetzt das Büro abschließen muß. Ich werde mir aber Ihren Namen aufmerken, damit ich Senhor Fernandez gleich morgen früh an Sie erinnern kann. Wie heißen Sie denn?"

„Josefa Hudin, junger Herr! — Aber — vielleicht könnte ich doch noch ein kleines Weilchen hier warten. Senhor Fernandez versprach mir ausdrücklich, daß —"

Holland schob sie, ohne sie ausreden zu lassen, mit sanfter Gewalt zur Tür hinaus. Seinem entwaffnenden Lächeln gelang es, ihren Aerger im Keim zu ersticken. —

Am anderen Morgen.

Walter Holland saß schon eine gute halbe Stunde über seiner Arbeit gebeugt, als er — so, als falle ihm die Sache eben ein — auf Frau Hudin zu sprechen kam.

„Gestern war eine alte Frau da, Senhor Fernandez, die sich von Ihnen Geld abholen wollte, eine Frau — ihm, wie hieß sie gleich, ich habe mir den Namen aufgeschrieben — eine Frau Hudin. Sie wird heute noch einmal herkommen!"

Er sagte es so beiläufig mit gleichgültiger Stimme, aber seine Aufmerksamkeit war aufs höchste gespannt. Aus verdeckten Lidern beobachtete er scharf den Kreolen, der ihm in einiger Entfernung am Schreibtisch gegenüber saß.

Fernandez hob den Kopf. Für eine Sekunde glitten seine Augen lauernd über Holland hin, aber gleich darauf hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Frau Hudin?" überlegte er. „Ich kann mich im Augenblick nicht entsinnen. Sagte sie nicht, woraus sich ihre Ansprüche herleiten?"

„Ach, die faselte da irgend etwas von einer kranken Tochter. Ich bin nicht recht klug aus ihr geworden."

Fernandez schlug sich an den Kopf. „Richtig, richtig, jetzt fällt es mir ein. So eine alte, etwas gebückt gehende Frau, nicht wahr? Die Sache ist in Ordnung." —

Frau Hudin ließ nicht lange auf sich warten. Sie sah im hellen Licht des Morgens noch elender und verfallener aus, als am Abend.

Als sie Senhor Fernandez am Schreibtisch sitzen sah, nahmen ihre Bewegungen etwas unterwürfig Kriechendes an. Aber Holland hatte den Eindruck, daß sie diese Rolle nur spielte, um mit dem Mann so schnell als möglich ins reine zu kommen.

„Aha, Frau Hudin!" rief der Kreole leutselig. „Mein Sekretär sagte mir schon, daß Sie bereits gestern hier waren. Es tut mir wirklich leid, aber — nun ja, hier, unterschreiben Sie die Quittung!"

Er stand auf und öffnete einen kleinen Wandtresor, worin er das im Haus befindliche Bargeld aufzubewahren pflegte.

Holland, scheinbar in seine Schreibarbeit vertieft, stellte fest, daß Fernandez ein ganz ansehnliches Sümmchen auf den Tisch zählte.

Seine Vermutung, daß es mit dieser Frau etwas Besonderes auf sich hatte, verstärkte sich. Wenn das aber der Fall war, dann mußte es unbedingt mit Sigrids angeblichem Tod zusammenhängen. Und je länger er nachdachte, desto deutlicher wurde er sich der Art dieser Zusammenhänge bewußt.

Voraussetzung für die Richtigkeit seiner Ueberlegungen war, daß Sigrid Röders Tod für Fernandez beträchtliche Vorteile mit sich brachte. Da er aus irgendwelchen Gründen vor einem Mord zurückgeschreckt war, hatte er sich einen anderen Plan ausgedacht. Ein gleichaltriges, auf den Tod krankes Mädchen war bei seinen vielseitigen Beziehungen rasch gefunden. Die Leiche gab er dann einfach als die von Sigrid Röder aus, und niemand dachte auch nur im entferntesten daran, seine Angaben in Zweifel zu ziehen.

Die wirkliche Sigrid Röder aber ließ er ins Irrenhaus stecken und glaubte sie damit unschädlich gemacht zu haben.

Als Holland an diesem Punkt seiner Ueberlegungen angelangt war, wäre er am liebsten aufgesprungen und diesem schurkischen Fernandez an die Kehle gefahren.

Der Gedanke, das geliebte Mädchen an einer solchen Stätte des Grauens hilflos gefangen zu wissen, brachte ihn beinahe um seine mühsam bewahrte Haltung.

Die einfachste Lösung wäre gewesen, dem deutschen Konsul Meldung zu erstatten. Aber — da war der Steckbrief!

Zwar wäre Holland ohne Bedenken bereit gewesen, sich zu opfern; aber — würde man die Aussage eines des Raubmordes Beschuldigten überhaupt ernstnehmen? Und selbst wenn es gelang, Sigrid auf diese Weise frei zu bekommen — war sie dann nicht in noch größerer Gefahr? Allein und schutzlos in dem fremden Land? Der schlaue Kreole fand bestimmt eine Möglichkeit, sich der Bestrafung zu entziehen und würde nichts unversucht lassen, sich zu rächen.

Da war es schon besser, wenn er auf eigene Faust und mit eigenen Kräften den Knoten zu entwirren versuchte.

Kaum war seine Büroarbeit an diesem Tag beendet, machte Holland sich auf den Weg zum Hafen. Er hatte sich entschlossen, seinen Landsmann, den Barkellner, einzuweihen. Karl Steiner schien ein kräftiger und entschlossener Bursche, vielleicht fand er sich bereit, ihm bei der Durchführung seines Planes behilflich zu sein.

Als Steiner sich den Bericht von Walter Holland angehört hatte, verdrehte er zunächst zum Zeichen seiner angestrengten Denkarbeit beängstigend die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Blutiges Nachspiel in Brest

Ueberfall auf Unteroffiziere des Wachkommandos.

Die blutigen Zwischenfälle im Kriegshafen von Brest haben ein Nachspiel gehabt. Zwei Unteroffiziere eines Kolonialregiments, die das Wachtkommando befehligten, das zu den Arbeiten am Panzerkreuzer „Dunkerque" kommandiert worden war, wurden abends von mehreren Personen überfallen.

Aufs äußerste bedrängt, gab ein Unteroffizier auf einen Angreifer Revolverschüsse ab, die in die Herzgegend drangen. Der Schwerverletzte, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, ist ins Marinekrankenhaus eingeliefert worden.

Ein Mörder, der bei den letzten Unruhen in Brest schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert worden war, ist jetzt gestorben.

Brest macht Schule

Etwa 1000 Beamte hielten in Le Havre eine Protestversammlung gegen die Sparerlasse der Regierung ab. Sie legten gleichzeitig Verwahrung gegen das Vorgehen der Polizei in Brest und Toulon ein. Im Anschluß an die Versammlung zogen die Beamten vor das Rathaus, wo sie die Internationale sangen und feindselige Rufe ausstießen. Auch in anderen Städten fanden erneut Protestkundgebungen statt. So haben in Lille die Beamten und Angestellten der städtischen Verkehrsmittel und Gas- und Elektrizitätswerke zum Zeichen des Protestes eine Viertelstunde lang die Arbeit ruhen lassen.

Auto vom D-Zug überrannt

Walldorf (Baden), 12. August. **Ein furchtbares Autounglück ereignete sich in der Nacht am Bahnübergang St. Ilgen—Walldorf. Ein mit vier jungen Leuten aus Walldorf und St. Ilgen besetzter Kraftwagen passierte den Bahnübergang. Im gleichen Augenblick raste der Schnellzug Heidelberg—Karlsruhe heran. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive erfaßt und vollständig zertrümmert. Die jungen Leute wurden auf der Stelle getötet.**

Großfeuer in Sparta

Ein ganzes Stadtviertel vernichtet.

Athen, 12. August. **Nach einer Mitteilung des griechischen Innenministeriums ist in der Stadt Sparta ein Großfeuer ausgebrochen. Ein ganzes Stadtviertel ist bereits völlig niedergebrannt. Auf die dringenden Hilferufe aus Sparta veranlaßte deshalb das griechische Innenministerium sofort den Einsatz von Militär zur Bekämpfung des gewaltigen Brandes. Zwei Bataillone wurden in größter Eile nach Sparta befördert. Um eine weitere Ausdehnung des Brandes nach Möglichkeit zu verhindern, mußten die Truppen eine große Anzahl von Häusern niederreißen.**

Hochwasser in Mitteljapan

Tokio, 12. August. **Wolkenbruchartige Regenfälle, die 24 Stunden lang ununterbrochen anhielten, haben in Mitteljapan zu einer schweren Hochwasserkatastrophe geführt. In Osaka sind 60 000 Häuser überflutet, in Kioto 10 000. Nach den bisherigen Schätzungen haben die Fluten 20 Todesopfer gefordert.**

Lokales.

Namslau, den 13. August 1935.

= **Der dritte Senat des Volksgerichtshofes** verurteilte den 27 Jahre alten Paul Suplanek aus Mechau wegen Verrats von Staatsgeheimnissen zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe. In Anbetracht der Verwerflichkeit seiner Handlungsweise wurden ihm gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

= **Meisterprüfung.** Der Elektromonteur Rudolf Christ, beschäftigt bei den städtischen Betriebswerken, hat in Breslau die Meisterprüfung im Elektrohandwerk mit Erfolg abgelegt.

= **Gebt acht im Walde auf Kreuzottern!** Durch die große Wärme der letzten Wochen haben sich die Kreuzottern dermaßen vermehrt, daß man direkt von einer Kreuzotterngefahr reden kann. So wurden in letzter Zeit einige Exemplare im Stadtwald getötet. Am Freitag wurde bei dem im Stadtwald arbeitenden Zuge der Arbeitsdienst-Abteilung Namslau ein Arbeitsmann von einem solchen Reptil gebissen. Sofortige ärztliche Hilfe brachte keine weitere Gefahr für denselben. Nicht allein Spaziergänger achtet im Walde darauf, wo Ihr geht und Euch hinsetzt, sondern auch Beeren- und Pilzsucher.

= **Namslauer Lichtspiele.** „Der kühne Schwimmer." Wer diesen Film im Sommer sieht, erlebt ihn mit. Er führt den Besucher an das Gestade der Ostsee, nach Brunshaupten. Viele wissen, was sich in so einem Badeort tut; aber man weiß nicht, was sich in diesem besonderen Falle tut. Die Geschehnisse in Brunshaupten sind ja gerade der Reiz dieses liebenswürdigen und munteren Filmlustspiels. Ralph Arthur Roberts, assistiert von Ida Wüst, Suse Lanner, Olga Brink und Harald Paulsen, gerät unwillentlich, wenn auch nicht unwissentlich in die Rolle eines großen Bluffers. Warum und wieso dieses möglich war, zeigt dieser Film, der am 14. und 15. August in den Namslauer Lichtspielen läuft. Wollen Sie Sommerfreuden in Brunshaupten erleben, so sehen Sie sich dieses entzückende Filmlustspiel an!

Was will die NSV?

Die NS-Volkswohlfahrt will:

1) die durch die marxistischen Regierungen entstandenen sozialen Schäden beseitigen helfen,
2) die Voraussetzung schaffen für ein gesundes Volksleben im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung,
3) Die Wohlfahrt über Konfessionen und Stände hinweg zur Sache des ganzen Volkes machen.

= **Städtische Badeanstalt.** 12. August 1935 mittags 12 Uhr Wasserwärme 23 Grad, Luft 30 Grad, Wind SW. 13. August 1935 morgens 7 Uhr, Wasserwärme 22 Grad, Luft 18 Grad, Wind SW.

= **Westermanns Monatshefte.** Hans Adolf Bühler, der deutsche Maler, dessen romantisches Schaffen jenseits aller Moderichtungen steht, erfährt in der Augustfolge von Westermanns Monatsheften eine Würdigung durch Hermann Eris Busse. Acht farbige Wiedergaben nach Gemälden von Bühler zeigen die mythische Gestaltungskraft des Thoma-Schülers. — Der Segelflug, das Feld opferwilliger, einsatzbereiter deutscher Jugend, macht, aus dem Nichts geworden, den „Menschenflug", das weitgesteckte Ziel, zur Wirklichkeit. Fotografische Aufnahmen, im Tiefdruck wiedergegeben, sprechen von der Arbeit der deutschen Segelflieger. — Hans Hagemeyer, der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums, wertet das Schrifttum als wichtiges Mittel zur Durchsetzung einer Weltanschauung in breitesten Volksschichten und das Buch als wesentlichen Träger des politischen und kulturellen Willens der Nation. — Ferner seien aus dem Inhalt des Heftes die Darstellungen „Erziehung durch die Eisenbahn", „Im Garten sommerlich zu Hause" erwähnt und die Novellen „Auf dem Babenhof" von Hans Friedrich Blunck und „Ritt in Kurland" von Kaspar Pinette. Da wir an wirklich guten humoristischen Romanen keinen Ueberfluß haben, sei auch noch einmal an den Roman „Der verliebte Windmüller" von A. Arthur Kuhnert erinnert. Sieben ganzseitige Kunstblätter und sechzig ein- und mehrfarbige Bilder, die Rätsel- und Fotoecke, die Literarische und Dramatische Rundschau vervollständigen den Augustinhalt der schönen Zeitschrift. Probehefte auf Wunsch vom Verlag Westermann, Braunschweig, kostenlos.

Letzte Sommerblumen

Des Sommers letztes Blütenkind, die Aster, beginnt, sich jetzt zu erschließen. Sie verbreitet nicht den betörenden Duft, mit dem ihre schönere Schwester, die Rose, an heißen Sommertagen Sinne und Herzen berauscht, aber sie wirkt gleichwohl schön in ihrer zarten Frische und Farbenpracht. Vom reinsten Weiß bis zum tiefdunklen Lila sind nahezu alle Farben vertreten, und einzelne Spielarten wie z. B. die sogenannten Straußfedernastern wirken mit ihren pleureusenartig gefaserten Blütenblättern ganz ausnehmend schön und vornehm. Bei der Anspruchslosigkeit der Aster in bezug auf Kultur, die die denkbar einfachste ist, hat sich diese Blume nach und nach zahllose Freunde unter den Gartenbesitzern erworben. Als Schmuckblume hält sie sich ziemlich lange, wenn man täglich das Wasser wechselt, eine Prise Salz hineingibt und vor jedem Neueinstellen den Stiel etwas beschneidet.

200 000 Stadtkinder fuhren aufs Land

200 000 weitere sollen folgen.

Seit Wochen wirbt die NS.-Volkswohlfahrt Freiplätze für die erholungsbedürftigen Stadtkinder. Ihre Mühe war nicht umsonst: Rund 200 000 Kinder fuhren aufs Land, lernten Deutschland kennen, kehrten sonnverbrannt, mit blühenden Wangen und strahlendem Gesicht in die Heimat zurück. — 200 000 weitere Stadtkinder aber bedürfen noch der Erholung; ihnen tut ein Landaufenthalt nicht minder gut. Darum wendet sich die NS.-Volkswohlfahrt jetzt an den deutschen Bauern und ruft ihm zu: „Hilf mit, den 200 000 wartenden Kindern für einige Wochen Stärkung und Kräftigung zu sichern. Trag Sorge, daß keines von ihnen enttäuscht in der Stadt zurückbleiben muß. Deutschlands Bauern wissen dem Führer Dank für die Errettung des Bauernstandes aus Verelendung und Not. Deutschlands Bauern sehen ihren schönsten Lohn für die Aufnahme eines Stadtkindes im frohen Kinderlachen und im Wissen um die Erfüllung ihrer Pflicht an Deutschlands Zukunft! Jeder, der dazu in der Lage ist, wird einen Freiplatz stiften für diese Kinderlandverschickung der NS.-Volkswohlfahrt." Diese Freistellenwerbung und Freiplatzzuweisung wird vom Sammlungsgesetz nicht berührt. Sie ist vom Reichsschatzmeister der NSDAP. ausdrücklich genehmigt worden.

Liegnitzer Heimatwoche.

Die Regierungshauptstadt hatte festlichen Flaggen- und Grünschmuck angelegt, als am Sonnabendmittag in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Behörden, der Bewegung und ihrer Gliederungen sowie der Wehrmacht die vom 10. bis 18. August währende Heimatwoche durch Gauleiter Oberpräsident Wagner eröffnet wurde. Die Heimatwoche wird bekanntlich aus Anlaß der 175. Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Liegnitz veranstaltet, die Friedrich dem Großen den Besitz Schlesiens im dritten schlesischen Kriege endgültig sicherte.

Die aus ganz Schlesien erschienenen Gäste fanden sich zunächst im Festsaal des neuen Rathauses ein, wo Regierungspräsident Suesmann als Erster der Stadt Liegnitz die Glückwünsche zu den bevorstehenden Festtagen überbrachte. Er wies dabei darauf hin, daß in dem alten Piastenschloß, in dem die Regierung ihren Sitz hat, der Piastenherzog Friedrich II. den Erbverbrüderungsvertrag geschlossen und dadurch Friedrich dem Großen die Grundlage für seine Ansprüche auf Schlesien verschafft habe. Darauf begaben sich die Gäste über den Friedrichsplatz vor das Kreissparkassengebäude, von dessen Balkon aus der Gauleiter und Oberpräsident die Heimatwoche mit einer Ansprache eröffnete. Auf dem weiten Platz waren die Gliederungen der Bewegung mit ihren Fahnen angetreten, während außerhalb des von ihnen umgrenzten Raumes die Bevölkerung von Liegnitz der Eröffnungsfeier beiwohnte.

Bürgermeister Dr. Elsner begrüßte dann den Gauleiter, den stellvertretenden Gauleiter, die Gauamtsleiter und Gauinspekteure, die Kreisleiter von Schlesien, die Führer der SA. und SS., der Frauenschaft, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend und der der NSDAP. angegliederten Verbände, des Bundes deutscher Osten und des VDA., die Vertreter der Hochschulen, zahlreicher schlesischer Provinzialbehörden, der Berufsstände, die Landräte, Oberbürgermeister und Bürgermeister der drei schlesischen Regierungsbezirke sowie insbesondere namens der alten Soldatenstadt Liegnitz die Vertreter der vom Führer neugeschaffenen Wehrmacht und die Offiziere des alten preußischen Heeres. Zum Schluß gab er Kenntnis von einem Treuegelöbnis, das aus Anlaß der Eröffnung der Heimatwoche von ihm gemeinsam mit dem Kreisleiter der NSDAP. dem Führer übermittelt worden ist.

Gauleiter und Oberpräsident Wagner legte darauf den Sinn der Heimatwochen im nationalsozialistischen Reich dar. Letzter und höchster Sinn des Begriffes Heimat sei das tiefe Bewußtsein, der Nation anzugehören. Dieser nationalsozialistische Sinn des Wortes Heimat bedeute eine Verpflichtung und führe damit zu einer viel tieferen Bindung an die Heimat im engeren räumlichen Sinne.

Der Heimatgedanke sei nur dort echt, wo er Ausdruck eines unbedingten völkischen Bewußtseins geworden sei, jener Kraft, die uns als Volk die Voraussetzung gebe, mit allen Schwierigkeiten der Gegenwart und der Zukunft fertig zu werden.

Der Gauleiter beglückwünschte die Stadt zu der Veranstaltung und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß von der Liegnitzer Heimatwoche wirksame Kräfte in das schlesische Leben und die schlesische Bevölkerung strömen möchten. Die einzelnen Veranstaltungen der Heimatwoche sollten ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus als Grundlage der Gestaltung unseres Schicksals sein. Nach dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied folgte ein Vorbeimarsch der Formationen vor dem Gauleiter. Daran schloß sich eine Besichtigung der beiden Liegnitzer Ausstellungen durch die Gäste an.

Jahreshauptversammlung des VDA.

Im Rahmen der Liegnitzer Heimatwoche veranstaltete der Landesverband Schlesien des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland am Sonnabend seine diesjährige Jahreshauptversammlung in Liegnitz. In ernster Arbeitsbesprechung legte die Landesleitung vor den versammelten VDA.-Mitarbeitern Rechenschaft ab über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr. Der Landesleiter des schlesischen VDA., Dr. Jahn, legte in grundsätzlichen Ausführungen die Stellung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland im Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung dar. Der VDA. hat die große Aufgabe, die Volksgemeinschaft des Hundertmillionenvolkes der Deutschen fern jeder staatlichen und pangermanistischen Bestrebungen, die der Nationalsozialismus aus seiner grundsätzlichen Auffassung vom Volkstum niemals haben kann, zu erreichen. Er will die 35 Millionen deutscher Volksgenossen jenseits der Staatsgrenzen ihrem Volkstum erhalten und sie durch tatkräftige Hilfe gegen die Angriffe fremden Volkstums schützen. Der schlesische Landesverband des VDA. hat als besondere Aufgabe den Schutz und die Erhaltung des Deutschtums im angrenzenden schlesischen Grenzraum. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland als Treuhänder der Volksgemeinschaft richtet daher an jeden deutschbewußten nationalsozialistischen Menschen die Aufforderung zur Mitgliedschaft und Mitarbeit im VDA.

Anschließend gab der Landesorganisationsleiter Mackel einen kurzen Bericht über die geleistete Arbeit und gab gleichzeitig die Zielsetzung für das neue Jahr bekannt. Mit einem Gedenken an den Führer, durch dessen Arbeit erst das Werden dieser deutschen Hundertmillionen-Volksgemeinschaft ermöglicht wurde, schloß die Arbeitstagung des VDA.

Dr. Steinacher über die überstaatlichen Aufgaben des VDA.

Am Abend fand im Stadttheater eine Festveranstaltung statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Bundesleiters Dr. Steinacher über die überstaatlichen Aufgaben des VDA. stand. Er dankte zunächst dem Landesverband, seinem Leiter und seinen Mitarbeitern für die in Schlesien geleistete Volkstumsarbeit. Gerade Schlesien habe seinen deutschen Weg in der Geschichte dem Zusammenwirken von staatlichen und völkischen Kräften zu danken. Dr. Steinacher entstehe dann u. a. weiter aus, der VDA. sei eine überstaatliche Notgemeinschaft geworden. Der Begriff Volksgenosse entstehe aus der Gemeinschaft von Blut, Art und Sprache. Die Volksgenossenschaft in regionaler Ausweitung zu erzielen sei und bleibe die große Aufgabe des VDA. im Innern des Reiches. Gegenüber allen Verdächtigungen müsse immer wieder gesagt werden, daß der VDA. keine Gliederung der Bewegung sei; der VDA. trage die blauen Wimpel der Volkstumsstreue, die keinerlei staatliche Bedeutung hätten. In diesem Zusammenhang wies Dr. Steinacher die im Ausland gegen die VDA.-Arbeit gerichteten Angriffe energisch zurück. Starken Beifall erntete Dr. Steinacher, als er ausführte: Wir werden kraftvoll unseren deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzen in der Tschechoslowakei die Hand halten, weil sie sich trotz Not und Verderben stolz und stark immer wieder zum deutschen Gesamtvolk bekennen. Der Beifall wiederholte sich, als der Redner ausführte: Wir grüßen die Männer draußen, denen es gelungen ist, die Einheit als das köstlichste Gut deutschen Volkstums zu wahren und deswegen grüßen wir Konrad Henlein, den Führer der Sudetendeutschen. Er schloß mit einem Blick in die Zukunft, indem er ausführte:

Es entsteht ein Deutschland, das größer ist als das Deutsche Reich, ein Deutschland, das überall dort ist, wo deutsche Menschen mit ihrem Volkstum verwurzelt sind. Das Werden dieses Deutschland und das Werden dieses deutschen Volkes als Gesamtheit über die Erde hinweg ist gestellt auf den seelischen Grundkräften jedes einzelnen Deutschen.

Die draußen spüren das neue Werden, sie spüren, daß hinter ihnen eine zentrale große Volkskraft wird. Das dieses Große Wirklichkeit werde, ist die Aufgabe, der der VDA. zu dienen hat. In dieser Zielsetzung dem Führer zu dienen bekräftigte er mit einem Sieg-Heil, an das sich das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anschloß. Die Ansprachen wurden umrahmt von musikalischen Darbietungen eines Liegnitzer Schülerorchesters.

Ostdeutscher Abend

In dem überfüllten Sommertheater fand ein vom Bund Deutscher Osten, Kreisgruppe Liegnitz veranstalteter Ostdeutscher Abend statt, an dem der Stellvertreter des Gauleiters Wagner, Bracht sowie die Vertreter sämtlicher Parteiorganisationen, Behörden und der Wehrmacht teilnahmen. Kreisgruppenleiter Pg. Oberstudiendirektor Müller eröffnete nach dem feierlichen Einzug der Fahnen den Abend und schilderte den Entwicklungsgang der Ostaufgabe, die er in einer sinnvollen Dreiteilung aufzeigte: Ordensrittertzeit — Friedrich der Große — Drittes Reich. Den Auskland des eindrucksvollen

Irren ist menschlich Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz stolz, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er diesen löblichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zersetzung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach. -gg-

Abends bildete die Ansprache des Landesgruppenleiters Pg. Bürgermeisters **Hartlieb**, der an die Rede des Gauleiters anknüpfend über die Tradition und Verpflichtung sprach, die uns aus unserer Vergangenheit erwachsen.

Grenzland-Treuekundgebung der NSDAP.

Den Höhepunkt der Eröffnungsveranstaltungen der Liegnitzer Heimatwoche bildete am Sonntagvormittag die auf **dem ATV.-Platz von der NSDAP.** veranstaltete schlesische **Grenzland-Treuekundgebung, die** unter der Leitung des Gauleiters und Oberpräsidenten **Josef Wagner** stand. Zu dieser Kundgebung waren mit rund 20 Sonderzügen Volksgenossen aus ganz Schlesien, zum Teil in ihren Heimattrachten, nach Liegnitz gekommen. Rund 30 000 Menschen waren auf dem riesigen ATV.-Platz versammelt.

Nach der Eröffnung der Kundgebung durch den Kreisleiter, der die Ehrengäste und Ehrenformationen begrüßte, ergriff

Gauleiter Wagner

das Wort. Nach dem Gedenken an die Toten führte er u. a. aus:

Jeder, der von uns geachtet sein will, muß dem deutschen Volkstum die Achtung entgegenbringen, die wir Deutschen für fremdes Volkstum empfinden. Eine solche Haltung führe langsam und sicher zu der Auffassung, die erforderlich ist, um den staatspolitischen Verträgen ihren letzten zukunftsgroßen Inhalt zu geben.

Der Leiter des rassepolitischen Amtes der NSDAP.,
Dr. Groß

führte anschließend aus: Wer Blut und Rasse seinem Volkstum in friedlicher Arbeit zu erhalten versuche, verrichte eine Kulturarbeit. Wer dagegen Straßenkämpfe und andere Tumulte leichtfertig vom Zaun breche, versündige sich damit an der Kultur. Wenn die Führung in Deutschland neben dem wirtschaftlichen und politischen Aufbau sich der Frage des Blutes und der Rasse angenommen habe, dann nur aus dem Grunde, weil es auf dieser Erde kein gesundes Leben ohne einen gesunden Körper gebe.

In erfrischend klaren und zu Herzen gehenden Ausführungen legte die

Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink

vor den aus ganz Schlesien erschienenen Vertreterinnen der Frauenschaften die Aufgaben der heutigen deutschen Frau dar. Die deutsche Frau müsse wieder die Priesterin ihres Hauses und ihrer Nation werden. Die Frau habe dem Manne den Mutterinstinkt voraus und diesen Mutterinstinkt sollte die Frau auch der Nation gegenüber wach werden lassen, um mit ihm das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden.

Zum Schluß gab der Kreisleiter dann noch den Wortlaut von zwei Telegrammen an den Führer und den Stellvertreter des Führers bekannt, in denen Adolf Hitler das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue der schlesischen Bevölkerung zum Ausdruck gebracht wurde. Er beendete die Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil und den Nationalhymnen. Zu einem überwältigenden Treuebekenntnis zur Führung gestaltete sich die Feierstunde der NS.-Frauenschaft, die am Nachmittag im Sommertheater veranstaltet wurde.

Festzug des VDA.

Zum Abschluß veranstaltete der Volksbund für das Deutschtum im Ausland einen Festzug durch Liegnitz. Unter Vorantritt einer Kapelle des Reichsheeres begann der Zug. Zwischen Mädel- und Jugendgruppen mit ihren Wimpeln aus ganz Schlesien folgten immer wieder Schauwagen, die in symbolischen Darstellungen die Arbeit des VDA. zeigten.

Landestagung des Bundes Deutscher Osten

In den Rahmen der Veranstaltungen aus Anlaß der Liegnitzer Heimatwoche war auch eine Landestagung des Bundes Deutscher Osten eingefügt. Im Stadttheater fanden sich die Träger des BDO.-Gedankens in Schlesien zu einer öffentlichen Landestagung zusammen. Zu der Veranstaltung erschien auch der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner, der sich vorher den Festzug des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland mit seinen historischen Gruppen angesehen hatte. Der Bundesleiter Prof. Dr. **Oberländer** hob in seiner Ansprache die hohe Sendung des Grenzlandes in der Volkstumsarbeit hervor. Schlesien habe den Blick nicht nur nach dem Südosten zu richten, sondern müsse sich auch als Bindeglied im Ostraumkampf von Ostpreußen bis Passau betrachten.

Bunzlau. Beim Wasserschöpfen ertrunken. In der Försterbache, die nur noch wenig Wasser führt, ertrank die 77 Jahre alte Frau **Streit**. Die alte Frau war mit einer Gießkanne nach dem Friedhof gegangen. Unterwegs wollte sie aus der in der Nähe des Friedhofs vorbeifließenden Försterbache Wasser schöpfen. Hierbei rutschte sie aus und stürzte mit dem Kopf ins Wasser. Als sie aufgefunden wurde, war die alte Frau bereits tot.

Glogau. Zweijähriges Kind ertrunken. In Malschwitz hatten die Eheleute **Bleul** ihr zweijähriges Kind Hildegard allein in der Wohnung zurückgelassen, um auf dem Felde ihrer Arbeit nachzugehen. Als sie mittags die Wohnung betraten, war das Kind verschwunden. Die Mutter eilte sofort in den Hof und fand dort ihr Kind im Viehtränketrog ertrunken auf.

Neusalz a. d. O. Mutter und Tochter in den Tod gegangen. In ihrer Wohnung wurde die 37jährige Frau **Lisbeth Eichner** mit ihrer 13jährigen Tochter gasvergiftet tot aufgefunden. Wirtschaftliche Not dürfte der Anlaß zu dieser Verzweiflungstat sein.

Habelschwerdt. Bei Sprengungen tödlich verletzt. Beim Wegebau auf der Schneebergstraße ereignete sich am Balsberg bei Sprengungen ein tödlicher Unglücksfall. Zum Lockern der Erdmassen wurden von dem Sprengmeister **Max Stehr** aus Friedrichsgrund mehrere Sprengladungen hintereinander gelegt, von denen jedoch die letzte nicht zündete. Als der Sprengmeister dem Hindernis nachgehen wollte, ging die Ladung los und verletzte Stehr am Kopf so schwer, daß er im Krankenhaus Habelschwerdt starb. — Tödlicher Verkehrsunfall. In **Seitenberg** wurde der 61 Jahre alte Friseurmeister **Stumpf** aus Schreckendorf, als er die Straße überqueren wollte, von einem Kraftwagen erfaßt. Stumpf schlug beim Sturz vom Rade mit solcher Gewalt mit dem Kopf auf den Kühler des Autos, daß er infolge der Verletzungen nach wenigen Minuten starb.

100 000 Mark Schaden durch Großfeuer

Oppeln. In Zuzella in der Nähe von Krappitz brannte eine 400 Fuhren Getreide enthaltende Scheune vollständig nieder. Ein Strohschober, der in der Nähe der Scheune lag, wurde gleichfalls ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 100 000 Mark. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben als Ursache des Großfeuers Brandstiftung.

Entsetzliche Tat einer Mutter

Beuthen OS. Die 42jährige ledige Hausangestellte **Berta Kruppa** aus Stollarzowitz, Landkreis Beuthen, stellte sich selbst der Polizei und gab an, ihren neunjährigen Sohn im Walde von Wieschowa getötet zu haben. Die Mordkommission stellte fest, daß sich an der bezeichneten Stelle tatsächlich die Leiche des Kindes befand. Die Frau erklärte, die furchtbare Tat begangen zu haben, weil sie von ihrem Sohn, an dem sie hing, getrennt werden sollte. Die Frau wurde festgenommen.

Aus Stadt und Land

„Europa" von der hundertsten Rundreise zurückgekehrt. Der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd traf von seiner hundertsten Rundreise über den Nordatlantik von New York kommend in Bremerhaven ein. Von der Kommandobrücke hatte man eine mehrere Meter hohe Zahl „100" aus frischem Grün angebracht, die schon beim Einlaufen des Dampfers, der über die Toppen geflaggt hatte, sichtbar war. Der Columbus-Bahnhof hatte Rekordbesuch aufzuweisen und präsentierte sich gleichfalls in reichem Flaggenschmuck. Nach dem Festmachen überbrachte Reichskommissar Hermann-Wesermünde dem Kapitän der „Europa", Scharf, die Glückwünsche des Reichsverkehrsministers.

Erste Ausfahrt der „Tannenberg". Der neue Turbinenschnelldampfer „Tannenberg" des Seedienstes Ostpreußen ist aus den Stettiner Oderwerken zu einer Ueberführungsfahrt nach Swinemünde ausgelaufen. Im Laufe des Sonntags unternahm das neue Ostpreußenschiff von Swinemünde aus eine längere Probefahrt. Am heutigen Montag wird dann die Abnahme erfolgen.

Gedenktafel für Fliegerhauptmann Berthold. An der Hauptmann-Berthold-Schule in Harburg ist eine Gedenktafel für den vor 15 Jahren von verhetzten Volksgenossen hier ermordeten Fliegerhauptmann Berthold und seine mit ihm im Kampf für die Ehre Deutschlands gefallenen zehn Kameraden feierlich enthüllt worden.

Bis zu 50 Grad Hitze in Nordamerika. Die Hitzewelle, die seit mehreren Tagen die Südweststaaten heimsucht und sich auch in Kansas auswirkt, hat bis jetzt 15 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Personen sind an Hitzschlag erkrankt. Auf einer Zuchthausfarm in Louisiana sind allein fünf Negersträflinge infolge der Gluthitze, die hier herrscht, gestorben. Die Temperaturen bewegen sich in den Gebieten, die von der Hitzewelle betroffen sind, zwischen 35 und 50 Grad Celsius.

Einsturz einer Mississippi-Brücke. Infolge des Hochwassers stürzte in La Crosse (Wisconsin) das Westende der die Staaten Wisconsin und Minnesota verbindenden großen Brücke über den Mississippi ein. Ein gerade die Brücke kreuzender Kraftwagen verschwand in den Fluten. Die beiden Insassen ertranken.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 12. August 1935 für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung.

Getreide per 1000 kg

	Festpreisgebiet	Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladevollbst.	Gef. Mühl.-Einkfspr. v. Handel fr. Mühlst.	Handelspreis frei Breslau
Weizen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 76/77 kg, gesund und trocken	W I	197.00	201.00	—.—
do.	W III	199.00	203.00	—.—
do.	W V	201.00	205.00	—.—
do.	W VI	202.00	206.00	—.—
do.	W VIII	204.00	208.00	—.—
Roggen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 71/73 kg, gesund und trocken	R I	145.00	149.00	—.—
do.	R III	147.00	151.00	—.—
do.	R V	149.00	153.00	—.—
do.	R VI	—.—	—.—	—.—
do.	R VIII	152.00	156.00	—.—
Hafer (schlesisch.)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 48/49 kg	H I	151.00	—.—	—.—
do.	H II	153.00	—.—	—.—
do.	H IV	155.00	—.—	—.—
do.	H VII	160.00	—.—	—.—
Futtergerste (schlesische)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 59/60 kg	G I	150.00	—.—	—.—
do.	G III	152.00	—.—	—.—
do.	G V	154.00	—.—	—.—
do.	G VII	157.00	—.—	—.—
Braugerste, feinste			frachtfrei Breslau	200.—
do. gute			frachtfrei Breslau	185.—
Industriegerste, 68—69 kg			frachtfrei Breslau	178.—
do. 65 kg			frachtfrei Breslau	—.—
Vierzeil. Wintergerste, 63 kg,			frachtfrei Breslau	170.—
Zweizeilige Wintergerste, 70 kg			frachtfrei Breslau	180.—

* Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung 4 des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien vom 20. 10. 1934 Geltung.

Hauptschriftleiter: **Franz Otto**, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: **Wilhelm Fenjak**, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: **Franz Otto**, Namslau. (DA. VII. 35: 1465)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die am 10. d. Mts. fällig gewesene, noch nicht gezahlte 3 Rate der Bürgersteuer für 1935 ist zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung innerhalb 3 Tagen an die Stadthauptkasse Namslau zu zahlen.

Namslau, den 12. August 1935.

Der Bürgermeister.
Dr. Lober.

Herzlichen Dank
für die innige Teilnahme am Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen.
Im Namen der Geschwister:
Clara Spätlich.
Namslau, 13. August 1935.

Für Einmachzwecke
empfehlen wir:
Glashaut, Salizylpapier
Echt Pergament
in Rollen und Bogen.
Oskar Opitz
Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.

Mit Beendigung der großen Ferien ist der
Gesangsbetrieb wieder aufgenommen.
Jeden Dienstag **Frauenchor,**
jeden Mittwoch **Männerchor.**
M. G. V. 1863.

Eine Wohltat für den Magen ein Gläschen
Pepsisan
(Pepsinwein).
1 Gläschen vor dem Essen wirkt appetitanregend und verdauungfördernd.
Fl. 1.30 und 2.50.
Gebr. Gollnisch.

Achtung!
Von Hausabbruch sofort abzugeben: Ziegeln, Holz, Fenster, Türen, Kacheln, Flachwerk, Nutzeisen und Ziegelstücke ganz billig.
Auskunft: **Schwitalla,** Altwarengeschäft.

Zwangsversteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Mittwoch, den 14. August 1935,** um **8 Uhr in Glausche** (Bieterversammlg. Gasthaus Kuhnert) **1 Posten ungedroschenen Roggen (ca. 10 Ztr.).**
Reimann, OGerVollz.

SA.-Lieder-Buch
zu haben in der
Oskar Opitz'schen Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Namslau

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt."

Treue um Treue!
Wir gehören zusammen, Du und Dein Heimatblatt, das
Namslauer Stadtblatt
Neubestellungen nimmt jederzeit die Geschäftsstelle in **Namslau, Andreas-Kirchstraße 13,** entgegen.
Das **Stadtblatt** kostet **monatlich** durch Austräger 1.35 RM., in den Ausgabestellen 1.35 RM., durch die Post 1.35 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld.

Antragsformulare
auf Zustimmung zur Einstellung von Personen unter 25 Jahren
vorrätig nur in der
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.